

Das Protokoll eines nutzlosen Pseudo-Gesprächs zwischen dem kommissarischen Leiter des Jugendamts Solingen und uns, den Eltern von Felicitaz Merdedez \* 24.11.17, Stefanie Schwarz und Manuel Szuhan, Solingen. Wir konnten als Zeugen zwei Vertrauenspersonen mitbringen.

-----  
Zum Montag, den 12.03.2018 hatte uns der kommissarische Leiter des Jugendamts der Stadt Solingen, Herr Mann, eingeladen. Ziel dieses Gespräches sollte es sein, uns wegen der „Inobhutnahme“ von Felicitaz aufzuklären über die Haltung der Stadt, wie man besser kommunizieren könne und über einen Hilfeplan zu sprechen, den ein Jugendamt Eltern, die von Maßnahmen des Jugendamtes betroffen sind, anbieten muss – was bis heute nicht geschah. Seit dem 19.12.17 gab es kein Gespräch, keine Einladung dazu – obwohl die Kindeswegnahme einer der schwersten Eingriffe in elterliche und Grundrechte ist und nur nach gesetzlich vorbestimmten Kriterien ablaufen darf.

Wir haben das Gespräch leider abbrechen müssen, weil der Verhalten des kommissarischen Leiter des Jugendamt seiner Selbstdarstellung diene, nicht erbetener Verhaltensvorschläge und Kritik an der Art unseres elterlichen Bemühens, UNSER Baby zurückzubekommen und schließlich und ENTSCHEIDEND daran, dass Herr Mann mir und uns ständig ins Wort fiel und nicht darin zu bremsen war, die Sinnhaftigkeit der Maßnahmen des Jugendamtes darzustellen und vor allem sich selbst. Dieses Gespräch hat er selbst kaputtgeredet. Er hatte einen Mitarbeiter des Jugendamtes als Beistand, der – soviel darf ich hier voraussagen – mit Sicherheit bestreiten wird, was hier vorgeworfen wird. Man kennt sich ja.

Wir hatten als Eltern aber nur ein Interesse, zu erfahren, was mit unserem Baby wird und WARUM es weggenommen wurde und WARUM keine anderen Möglichkeiten geboten wurden (Hilfeplangespräch).

Aus dem versuchten Dialoggespräch, zu dem das Jugendamt ja eingeladen hatte, wurde nach unserer Auffassung eine Demonstration unserer Wehrlosigkeit. Das wollte Herr Mann offenbar zeigen und vermitteln.

Unsere Gesprächsbereitschaft wurde schon zu Beginn mit Vorwürfen erstickt. Er habe kein Verständnis dafür, dass wir so voller Emotionen seien und sie auch zum Ausdruck bringen.

Auf die Frage, warum wir zur Unterschrift genötigt worden seien, auf die Verlegung des Kindes in eine andere Klinik zu verzichten (Zitat: „Entweder Sie unterschreiben, oder sie sehen ihr Kind nie wieder“): „Das können Sie sehen wie Sie möchten.“ Herr Mann auf den Hinweis, dass wir das als Nötigung gewertet und angezeigt haben: „Das als Nötigung zu bezeichnen steht Ihnen nicht zu, nur der Justiz. Bei weiteren Behauptungen dieser Art werde ich das Gespräch beenden.“

Und: „Wenn Sie kein Vertrauen zum Jugendamt hätten, dann sehe ich keine Möglichkeit eine Kommunikationsebene herzustellen.“

Beschwerden meinerseits entsprächen nicht den Tatsachen, sagte er. Vorwürfe meinerseits brauche er nicht für voll zu nehmen. Dass er solchen Vorwürfen als wenn auch (kommissarischer) Leiter des Jugendamts müsse er sich nicht antun und seine Mitarbeiter würden keine Fehler machen.

Statt mit dem Eltern eines weggenommenen Babys zu reden, wie es die Gesetze vorschreiben, redete sich das Jugendamt lieber ständig heraus, um eigenes zu vermutende Fehlverhalten zu vertuschen – diese Überzeugung musste man leider gewinnen.

Leider kamen wir nicht mehr dazu, zu klären, ob und warum das Jugendamt Solingen der Gerichtsmedizin Düsseldorf und dem Familiengericht Solingen Unterlagen zur Bewertung eines angeblichen Schütteltraumas (wird bestritten) nachweislich vorenthalten hat. Hier wäre dann die Fragen von Dienstpflichtverletzungen zu prüfen, von denen der nicht besonders kommunikative und kommissarische Jugendamtsleiter gewusst haben muss. Die Gerichte werden das schon klären, warum uns entlastende Befunde nicht weitergegeben wurden.

Sehr geehrter Herr Mann, wir haben für die Einladung dennoch zu danken, denn es war eine Lehrstunde, wie man Eltern an die Wand reden kann und es offensichtlich nicht verstanden hat, wie man mit Eltern umgeht, die ihrerseits durch die Wegnahme ihres Kindes traumatisiert sind. Sie haben es nicht begriffen und ich kann nur hoffen, dass ihre kommissarische Berufung auch nur kommissarisch bleibt. In unseren Augen haben Sie versagt. Der Kampf um unser Baby wird weitergehen – auf anständige Weise mit unseren Mitteln.

Daher habe ich das Gespräch nach 30 Minuten auch aus Gründen der Selbstachtung abgebrochen.

Stefanie und Manuel Szuhan